

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 117.

Montag, den 27. April.

1846.

### Bekanntmachung.

Die hiesigen Grundstücksbesitzer und resp. deren Stellvertreter werden hierdurch erinnert, die sowohl wegen einheimischer, als auch wegen Messvermietungen vorgeschriebenen Miethveränderungsanzeigen für den Termin Ostern d. J., oder dafern dergleichen Vermietungen nicht vorgefallen sind, die dießfalls erforderlichen Bacatscheine bei Vermeidung der geordneten Strafen ungesäumt an die Einnahme des hiesigen Stadtschuldentilgungs-Fonds in der Reichsstraße über den Fleischbänken, 1 Treppe hoch, abzugeben. Leipzig, den 21. April 1846.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Otto.

### Bekanntmachung.

Die Beiträge, welche von den, die hiesigen Messen besuchenden Fremden wegen ihrer Miethen zu dem Stadtschuldentilgungs-Fonds allhier zu entrichten sind, haben dieselben für die bevorstehende Ostermesse bis spätestens

Mittwoch den 29. April a. c.

an die in der Reichsstraße über den Fleischbänken, 1 Treppe hoch, befindliche Einnahme und zwar in demselben Verhältnis, wie in den vorhergegangenen Hauptmessen abzuführen.

Leipzig, den 21. April 1846.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Otto.

### Gemälde einer Leipziger Messe im Jahre 1804 \*).

Der Winter deckt noch die sumpfigt waldigen Gegenden Nordens, da wühlt sich der handelslustige Russe und ehemalige Pole aus seiner Hütte mit Ducaten in der Tasche heraus — der Siebenbürger wird locker, der Italiener kehrt seinen grünen Oliven-Wäldern den Rücken, der Schweizer und Franzose wirft sich in den leichten Wagen, der Engländer ist bereits schon auf der Reise, und an der Themse, der Seine, dem Rheine, der Donau und der Weichsel, an der Nord- und Ostsee, rund um uns herum, wird man mobil, um noch weit vor Jubilate sich schon nach Leipzig zu bewegen. Die geringesehnen Gäste nähern sich von allen Ecken und Enden, und bald sind die sächsischen Landstraßen mit Menschen und Fuhrwerken aller Nationen bedeckt. Viele bringen und alle wollen kaufen; der Messonntag ist noch nicht da und Leipzig wimmelt schon voll Fremden.

Das interessante Schauspiel zieht sich immer noch näher zusammen; auch der betriebsame Sachse, die nachliegenden Nachbarn mengen sich schon darunter, und aus den vielen Enden des weilläufigen Polygons strömt alles auf den Mittelpunkt, nach dem Marktplatz Leipzigs zu. Vor dem Gellima'schen, Halle'schen, Mannstädter und Peters-Thore sieht man nichts als das Treiben und Wesen der Menschen, kleine leichte Parutschen mit bärtigen Männern, sogenannte Rollwagen mit ganzen kleinen Städten, Carossen, Reiter und Fußgänger, elegant und nicht elegant, je nachdem ein Winkel der Erde, eine nah oder entfernte Gegend, sie herbringt.

Die Hotels der Wirthe sind nun besetzt, alle Quartiere des kleinen Leipzigs auf's theuerste vermietet, die Keller des Städtchens zum freundlichsten Empfange geschmückt, alle Häuser mit Handlungsbildern geziert, und nun lauten die Glocken zur eigentlichen Messe. Das Nürnbergsche Geleite harret schon am Thore, die wichtige Minute nicht zu verlauschen, und aus der

\*) Aus dem „Magazin kleiner Erzählungen und Aufsätze“ Junihft 1804.

Stadt über den Kopfplatz ziehen die wieherenden Gänge mit herrlichen Decken geschmückt, gepuzt und gekleidet, und wilder gemacht als sie noch sind, in schöner Parade vorüber, um sich zum Auslesen nach altem Gebrauche vom Land-Oberst-Stallmeister zuerst, und dann von willigen Käufern anschauen zu lassen.

Die Fenster des Helms \*) sind längst schon von Menschen garnirt, dies Schauspiel zu sehen und wohl auch die Ohren gespitzt, zum Nachspiel noch das Getöse der Kunstreiter zu hören. Zum großen Tode dient's nun, in dieser splendiden Auberger zur Tafel zu bleiben, doch ist deswegen in keiner der andern ein wenig mehr Platz zu erhalten. Nun fließt alles aus den Auberger, vom Helm und von Wagners, vom Hotel de Saxe und Baviere, von Stadt Berlin und vom Schilde, vom Casino und allen den noch vielfältigen Orten, gesättigt und beköstigt, nach Rudolphs Garten, dem Sammelplatze der schönen Welt des heutigen Tages, um zu schauen und sich anschauen zu lassen. Bald sind alle Gänge verengt, alle Tische besetzt und auf diesem kleinen freundlichen Markte (der Garten wimmelt von Juden, die Waaren auspacken), ruht Auge um Auge auf einander, fliegt Coquette bei bescheidener Madam und das hüpfende kleine Herrchen beim martialischen Incroyable vorbei. Ein Bienenhaufen, der nach allen Enden des Gartens hinschwebt und dem nicht oft der Zeiger ermangelt, auf den alles sich wirft, um entweder die schönen lodernnden Augen oder den komischen Anblick zu verschlingen.

Trachten und Moden aller Arten beschäftigen hier die Blicke und der belästete, zum Kauf sich drängende Jude wird nicht selten von der Seite geschoben, um nicht unsere Aufmerksamkeit zu decken. Ein Suckkasten von tausend farbigen Bildern, in dem man selbst ein Figürchen mit spielt, und bald von dem oder jenem ein freundliches Kopfnicken erhält.

Die Gruppen bereiten sich nun zu den weitern Vergnügungen, und das Schauspiel, das Abend-Table d'Hôte im Hotel de Saxe, klassigs Kaffeehaus, wie nicht minder der Keller Leupolds, sonst Treibers, sind die gewöhnlichsten Parolen, sich wieder zu finden.

\*) Das jezige Hotel de Prusse.